

Bahn gelegenen Hause von Schwar und später bei Pelz-Schneider, jetzt Wolf, eine Nebenschule; daher wird vom Amte 1829, „da in Tautewalde eine höchst elende Winkelschule ist“, der Vorschlag gemacht, sich mit der Ober-Neufircher Gemeinde Steinigtwolmsdorfer Anteils zu verbinden, die ein Jahr später selbst eine Schule erbaute. Ob die Verhandlungen gescheitert oder gar nicht aufgenommen worden sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Kinder gingen wieder wie in alten Zeiten nach Wilthen in die Schule. Erst 1888 errichtete auch Tautewalde eine eigene Schule.

Die Gegenwart zeigt uns, wie auch kleine Dörfer, in denen noch keine Fabriken qualmen, ihr Gesicht verändern, alte Geschlechter sind längst vergangen, neue nehmen von dem überkommenen Besitz und geben auch dem Dorfe ein verändertes neues Aussehen.

Aus den Heimatvereinen.

Autofahrt des Humboldtvereins Geishennersdorf nach der Talsperre Goldentraum und Bad Flinsberg.

Es scheint, als ob mit der alljährlichen größeren Autofahrt einem Bedürfnisse der Mitglieder entsprochen würde; denn trotz der wirtschaftlich so schweren Zeit hatten sich 142 Teilnehmer gemeldet. Der Zweck dieser Fahrten, die Mitglieder mit entfernteren, schwer erreichbaren, landschaftlich schönen Gegenden bekannt zu machen, würde ja durch das lebhafteste Interesse für diese Fahrten voll erreicht werden.

Kurz nach 5.30 Uhr traten die vier großen Autobusse die lange Fahrt an. Bei schönstem Wetter wurden die Städte Vöbau, Görlitz und Lauban durchfahren. Ein Wagen, der nicht so recht ziehen wollte, war die Ursache, daß wir getrennt in Goldentraum anlangten. Auf dem echt ländlichen Marktplatz von Goldentraum wurde geparkt. Hier standen auch die Wagen des Bauzner Gebirgsvereins, der unter Oberlehrer Frenzels Führung eine Wanderung nach Greifenberg unternommen hatte. Die Jugendherberge, auf einer Halbinsel im Staubecken gelegen, erregte wegen ihrer idyllischen Lage allgemeine Bewunderung. Da es die Sonne sehr gut meinte, beneideten wir die jugendlichen Wanderer, die sich eben anschieden, in den Fluten Kühlung zu suchen. Doch wir wollten zur Seeschänke, die uns vom jenseitigen Ufer winkte. Außerst reizvoll war der Weg, der sich um das Staubecken schlängelte. Leider bot die Terrasse der Seeschänke mit ihrem prächtigen Blick auf den Stausee keinerlei Schatten, sodaß sich alles in die Gasträume flüchtete. Nach kurzer Rast wurde die Talsperre im schönen Queistal besichtigt. Da nur sehr wenige Teilnehmer vorher schon eine Talsperre besucht hatten, erweckte dieses Werk menschlicher Tatkräft allgemeine Bewunderung. Mit einer gewaltigen, 167 m langen und 34 m hohen bogenförmigen Wölbung stemmt sich die Sperrmauer dem Wasser entgegen. Der Stausee weist eine Länge von 12 km und einen Wassereintrag von 12 Mill. cbm auf. Vom Niederschlesischen Kraftwerk waren uns in liebenswürdiger Weise Herren zur Verfügung gestellt worden, die uns vor allem die Turbinenanlagen des Kraftwerkes zeigten und erklärten. Nachdem auf dem Marktplatz in Goldentraum das Programm für den Nachmittag bekanntgegeben worden war, wurde die Weiterfahrt nach Bad Flinsberg angetreten. Im Thüringer- und Flinsbergerhof war der Mittagstisch bereits gedeckt. Anfangs wüßte Radiokonzert, später die Hauskapelle das reichliche und gut zubereitete Mahl.

Leider türmten sich in den Mittagsstunden Gewitterwolken auf, die sich auch bald über Flinsberg entluden. Neun der rüstigsten Teilnehmer hatten gleich nach unserer

Ankunft den Aufstieg über die Heufuderbaude nach der Tafelsichte angetreten. Trotzdem sich die Gewitterwolken noch nicht ganz verzogen hatten, versuchten doch ungefähr 30 Personen den Aufstieg nach der 1107 m hohen Heufuderbaude. Während der weitaus größte Teil dieser 30 Unentwegten das Ziel glücklich erreichten, wurden die Nachzügler von einem zweiten Gewitter überrascht, das einige bis auf die Haut durchnäßte. Mit dem herrlichen Blick hinunter nach Flinsberg und hinüber nach dem Riesengebirge war es natürlich vorbei. Das war schmerzlich, denn die Strapazen des Aufstieges sollten doch durch die herrliche Aussicht wieder ausgeglichen werden. War am Anfang die Enttäuschung groß, so setzte man sich doch bald mit Humor über das Mißgeschick hinweg. Besser waren freilich die „Kurgäste“ unter den Teilnehmern daran, die sich in den Kuranlagen, Hotels und Cafés recht wohl fühlten. Sie ließen es auch an neckischen Bemerkungen über die „Bergsteiger“ nicht fehlen.

Dem teilweise verregneten Nachmittag folgte ein um so schönerer Abend. Für die Heimfahrt, die für 19.30 Uhr angesetzt war, wurde der kürzere und reizvollere Weg durch den Eigenschen Kreis gewählt. Bald hinter Schönberg gelangten wir ins Pliehnitztal. In einer nahezu ununterbrochenen Häuserzeile reihen sich in diesem Tale die Orte Berzdorf, Schönau, Altbernsdorf, Bernstadt und Rennersdorf aneinander. Es gehörten sehr gute Fahrer dazu, um die großen Wagen durch die engen, gewundenen Straßen und über die schmalen Brücken zu führen. Aber nicht nur die Fahrt im Pliehnitztal entlang war äußerst reizvoll, sondern die Ortschaften selbst erregten mit ihren sauberen Straßen, den schmucken Häusern und wohlgepflegten Gärten, den altertümlichen prächtigen Fachwerkbauten oft Ausrufe des Staunens und der Freude, sodaß die Heimfahrt für den Gewitterregen in Flinsberg reichlich entschädigte. In flotter $\frac{3}{4}$ stündiger Fahrt wurde der Heimweg zurückgelegt. Es war gegen 23 Uhr, als wir die Wagen verließen, die uns auf einer 200 km langen Fahrt neue Eindrücke und Erlebnisse vermittelt hatten.

Auch auf diese Fahrt kann der Humboldtverein mit Befriedigung zurückblicken. D. S.

Erhaltung wertvoller Urkunden.

Die wirtschaftlich schwere Zeit bringt es mit sich, daß so mancher alte Besitz der Zwangsversteigerung zum Opfer fällt und oftmals in Hände kommt, die ihn zerschlagen müssen. Dabei kommen wertvolle alte Urkunden, Bibliotheken, altes Hausgerät und viele Sachen, die nur einen geringen Versteigerungs-, aber einen großen Altertums-, volkshundlichen und oftmals auch wissenschaftlichen Wert haben, unter den Hammer und manchmal auch in Hände, die gar nicht wissen, was sie mit diesen alten Urkunden, die ja nur in der Familie des Besitzers einen Denkmalswert haben, anfangen sollen. Der Landesverein Sächsischer Heimatchutz, Dresden-N. 1, Schießgasse 24, I, würde dankbar sein, wenn er von solchen Versteigerungen wertvollen alten Kulturgutes rechtzeitig in Kenntnis gesetzt würde, um seinerseits Schritte ergreifen zu können, um solch wertvolles Gut der Nachwelt, sei es in öffentlichen Bibliotheken, sei es in Archiven, zu erhalten. Die Herren Bürgermeister der Gemeinden, aber auch die Landgendarmertebeamten werden ganz besonders gebeten, ihr Augenmerk auf solche Gegenstände, die Gefahr laufen, der Vernichtung anheim zu fallen, zu lenken. Gar manches ließe sich dann mit vielleicht ganz geringen Mitteln, vielleicht auch manchmal ohne Aufbietung jeglicher Mittel, der Nachwelt als wertvolle Geschichts- und Altertumsurkunden erhalten.